

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Er scheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphische Adresse:
„Vollstimmte, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Vollstimmte

Inserate:
Die 666 Zeilen-Beitragssätze 15 Pf.
bei Wiederholung halbiert nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition des Blattes abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Vollstimmte“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 -- Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Mäler.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 170 Samstag den 22. Juli 1916 27. Jahrgang

Bersärfte Reibung zwischen Rußland und Schweden. Ministerabschied in Rußland und Sasonows Erkrankung.

Krisis in Rußland?

Die kriegerischen Erfolge der Russen in Wolhynien und Galizien haben in den leitenden Regierungskreisen und bei den Liberalen vorübergehend die Stimmung gehoben, aber bereits kommt die Enttäuschung, der Zweifel, ob die Erfolge ausgebaut und fruchtbar gemacht werden können, melder sich. Nicht als ob Rußland schon in Verlegenheit wäre um die Aufrechterhaltung der geliebten Kämpferreihen: nach kurzer Pause findet immer wieder eine neue mächtige Angriffswelle heran, gegen die der Verteidiger einen schweren Stand hat. Aber wenn es auch gelingen mag, die russischen Stellungen noch weiter vorzutreiben, so ist doch auch den russischen Politikern bereits klar geworden, daß ein Ausmaß des Erfolgs, wie er der Massen-Offensive beschieden war, nicht entfernt erreicht werden kann. Wieder bis zu den Linien vorzurücken, die sie Ende April 1915 inne hatten, ist jedoch das Mindestmaß, was die Russen erstreben müssen; auch dann würden sie erst einigermaßen das militärische und politische Gleichgewicht hergestellt haben. Und das ist ihnen verlag, sie wissen es selbst. Dazu kommen die anderen schweren Sorgen um Munitionsnachschub, Feuerung und Hunger, die Verwundetheit der innerpolitischen Lage, schließlich sogar der peinliche Gedanke, die Massenopferung der Soldaten werde das Menschenvermögen zu früh leeren und auch dadurch der Kriegsführung Grenzen setzen. Wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, hat Rußland seit Beginn der letzten Offensive bis zum 1. Juli ausweislich der amtlichen Listen 265 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere. Vermutlich ist die Verlustziffer nach der Höhe der Offiziersverluste, die ja allein offengelegt wird, berechnet. Den Verlust würde Rußland militärisch verschmerzen können, allerdings sind in den verwichenen drei Wochen weitere Menschenverluste dazugekommen; und das schlimmste: die bängliche Frage, wie der Munitionsbedarf auf die Dauer gedeckt werden soll. Denn soviel weiß man nun auch in Rußland, daß eine Kriegsführung nach dem Muster vom Winter 1914 und Frühjahr 1915 den endgültigen Niederbruch bringen muß.

Der kriegerische Erfolg würde aber der einzige Ausweis, die einige, wenn auch noch so blutige Rechtfertigung für die Fortführung des Krieges sein. Bleibt der politische mäßbare Erfolg aus, so werden schließlich sogar die Liberalen, die einstigen Kriegsschürer, nicht mehr zu halten sein, dann kann die schlimmste politische Krise, die Rußland in seinen Grundfesten erschüttert, nicht ausbleiben. Widerborstig wurde die Duma bereits und deswegen hat Stürmer sie heimgeschickt. Er, der selbst indirekt durch die Duma ins Amt kam — sein Vorgänger wollte in die Einberufung der Duma nicht willigen, und als die Einberufung doch nicht zu umgehen war, mußte er durch —, folgte russischem Brauch, als er sich der lästigen Drängerin entledigte, aber wenn auch bald noch vier Monate bis zum Wiederaufammentritt der Duma verstreichen können: einmal wird der Tag kommen und wehe Stürmer, wehe der Regierung, wenn sie dann dem kriegerischen Liberalismus nicht durch Erfolge imponieren kann. Auch vorher muß Stürmer Sorge tragen, daß die in ihre Wahlkreise zurückgeführten Liberalen Dumamitglieder wenigstens einigermaßen ausgekostet werden und zur Ausführung sollten eben Kriegserfolge herbeiführen. Kein Wunder, wenn es im Kronrat neulich heiß herging. Den anderen Sorgen vor Hungerkrawallen und ähnlichem soll durch die „Lebensmitteldiktatur“ entgegengewirkt werden; wie berichteteten gestern über den Plan. Wie schlimm es steht, das läßt folgende Depesche aus Kopenhagen ahnen: „Ministerpräsident Stürmer wies in einem an den Vorsitzenden des Ernährungsamtes Raumov gerichteten Schreiben darauf hin, daß in den Gouvernements Orenburg und Samara sowie in den Gebieten Turgai und Ural Mangel und Hungersnot zu erwarten seien. Um dieser vorzubeugen, müßten bei Zeiten entsprechende Maßnahmen getroffen werden.“ Grauenhaft muß die Lage sein, wenn ein russischer Ministerpräsident geradezu von Hungersnot spricht.

Die Wirtschaftskrise hat auch bereits dem Landwirtschaftsminister das Amt gekostet: er hat nach dem im Hauptquartier abgehaltenen Kronrat seine Demission eingereicht, die dem Jaren sofort angenommen wurde. Weiter meldet der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stockholm: Sasonow hat einen nervösen Zusammenbruch erlitten und ist gänzlich arbeitsunfähig. Er mußte sofort in ein finnisches Sanatorium gebracht werden. Sasonow leidet an schweren Seh- und Sprachstörungen. Sein geistiger Zustand wird als nicht völlig klar bezeichnet. Es bestehen ernste Gedanken, ob er auf seinen Posten zurücktreten kann.

Mit einem Fragezeichen haben wir die Artikelüberschrift versehen, nicht weil es fraglich wäre, ob eine Krise besteht: die ist längst vorhanden. Sondern ob die Krise jetzt zum entschei-

den Punkt treibt. Unverkennbar ist die gewaltige Offensive des Vierverbundes an allen Fronten der äußerste, stärkste Versuch, die Dinge zu zwingen; es soll das Höchste und Letzte eingesetzt werden, um doch noch den Zentralmächten den Frieden diktieren zu können. Die Krise aller Kriege, der Gipfelpunkt des Durchhaltens wird erreicht. Halten die Mächte, die von der deutschen und der ihr verbündeten Seeresmacht in West, Ost und Süd errichtet wurden, so mag endlich die Zeit zum Ausgleich gekommen sein. In Rußland scheint die Abnung zur Gewißheit zu werden: die Zentralmächte sind nicht niederzuringen, es bleibt nur übrig, sich mit ihnen zu vergleichen. Und diese Aussicht ist allerdings geeignet, den schlimmsten Kriegswüterich um den Verstand zu bringen.

Die russische Offensive.

Von der russischen Grenze, 22. Juli. (D. D. P.) In den letzten Tagen trafen laut Berichten von der russischen Front zahlreiche Erfolge an der Front von Posen bis zum Bogen der Ostsee ein. Es haben sich laut Auftrags des Kriegsministeriums sofort sämtliche noch vorhandenen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1872, 1873, 1878 und 1889 an ihren Bestimmungsorten einzufinden. Sämtliche Truppen, die in Depots in der Arm und Kavallerie ausgebildet werden, sind zum türkischen Kriegsschauplatz abgezogen, nur die tatarischen Formationen wurden zum erheblichen Teil neuerdings zum Kriegsschauplatz in der Ostsee gebracht. Auch in den letzten Kämpfen, vornehmlich in der Gegend von Luga und im Styr-Abchnitt waren die russischen Verluste wieder ungeschwer. Nach dem Ausweis der Listen des Zentral-Erneuerungsdienstes in Kiew, sind neuerdings wieder zwei Korpskommandeure schwer verwundet worden, ferner sind 5 Divisionen- und Brigadenbefehlshaber als tot oder verwundet aufgeführt. Die Zahl der ermordeten, gefallen und verwundeten Generale ist auf insgesamt 29 gestiegen. Die Listen weisen bis zum Abbruch rund 348 800 Mann und Offiziere auf.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (D. D. P.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelle 8 am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapferere bayerische Division, auf deren einen Frontabschnitt er sich, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgefände und hat bisher 481 Gefangene (darunter 10 Offiziere) sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme hielten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptstoß aus. Er ist gescheitert. Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometer von südlich Pozieres bis westlich Bermandevillers in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das tägliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus den vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in des vordringenden Bälchen nordwestlich von Bermandevillers eindringen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmühen Fluchtlinie unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung, nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerferaktivität war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens sowie in den Argonnen und heiberseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Verdun (Aisnegebiet) gingen keine französische Abteilungen nach erheblicher Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozieres, ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, heiberseits von Friedrichstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert; nördlich von Dwett hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenem feindlichen Angriff ausgenieten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Nachdem zwischen Werben und Rorsow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorzudringende Zogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorstößen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Sommergebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Feldhu in alle Welt gesandt, aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestand von 1100 Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres Effektivebestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausfressungen und zur Verhütung der schwabischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angabe, betragen, so besagendwert auch dies an sich schon ist.

Oberste Seeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 21. Juli. (D. D. P.) Ähnlich wie verlaufen:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. Die östlich nördlich des Priklap-Passes sind gescheitert. Die Kämpfe bei Tatarow dauern fort. Bei Jamma, südwestlich von Belatin, haben mehrere russische Angriffe zusammen im Mündungswinkel der Lina griff der Feind nach mehrfacher Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahnten wir unsere vorzudringende Stellung vor neuerlich drohender Umfassung in die Gegend von Berefreglo zurück. Weiter nördlich keine Veränderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borela-Passes stehen anhaltend unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front heranliefen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. In der Heimatsfront verhält die italienische Artillerie zusehends ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die Schlachten an der Somme.

Nachfolgende englische Angriffe.

Sehr eckste und schwere Kämpfe haben den 20. Juni an der Sommeffront ausgezeichnet, wie der gestrige deutsche Tagesbericht in gewichtigen Sätzen verkündet. Vielleicht war es überhaupt das schwerste, was unsere Truppen bisher in Nordfrankreich auszuhalten hatten, selbst die erbitterten Kämpfe um Verdun eingerechnet. Der Dank, den wir in der Heimat unseren Kämpfern bringen zu sollen haben, läßt sich kaum mehr in Worten ausdrücken.

„Nach kräftigster Vorbereitung“ durch furchtbares Trommelfeuer auf unsere Stellungen, das anhaltend seit mehreren Tagen eingelegt hatte, stießen die Engländer vor und in den Wäldern, die zwischen Ouliers, Pozieres und Longueval liegen, mit kolossalen Kräften auf unsere Gräben vor. Ihre Angriffssfront reichte südöstlich bis Hardecourt und erstreckte sich auf 40 Kilometer. Die in der Nacht des 20. Juli von uns veröffentlichte Karte läßt die in Betracht kommende Gegend mit ihren bewohnten Hügeln und darin eingebetteten Felsblöcken gut übersehen. Bermandevillers, das dem deutschen Tagesbericht als die östliche Grenze der englischen Angriffsfront bezeichnet wird, steht allerdings auf der Karte. Man hat es sich wohl südlich von Hardecourt zu denken. Nahezu eine Viertelmillion Soldaten warf die gegnerische Seeresleitung auf unsere Stellungen. Das Ziel der ungeheuren Kraftanstrengung war offenbar der Durchbruch zwischen Bapaume und Peronne, den beiden Mittelpunkten unserer Feldstellungen in dieser Gegend. Gelänge es den Engländern, unsere Verteidigungslinie an dieser

Stelle durchzukommen, so würden sie uns von Norden her auf Become zurückdrängen, wo die Franzosen seit Wochen von Westen und Süden anrücken, und sie würden unsere nördlichen Stellungen vor Become abgrenzen und im Rücken zu fassen versuchen. Daß die Hoffnung des Gegners sich auf diese Durchstoßung richtete, beweist wohl die Verwendung von englischer Reiterei, die den raschen Einbruch in unsere aufgestellten Planken beiseiteleitete. Das Ergebnis des blutigen Tages war ein Vorrücken der Engländer bei Hardecourt und Bernandovillers um 800 Meter auf 3 Kilometer Breite. Unsere Kampflinie hielt und wurde nicht gerissen, auch nicht durch das verschwenderische Aufgebot gegnerischer Kräfte und eine beispiellose Fähigkeit und Hestigkeit des Kampfes. Im Gegenteil: noch mehr als aus dem deutschen Heeresbericht geht aus französischen Meldungen hervor, daß die deutschen Kampf-bewegungen das Ergebnis bestimmten und den Ausschlag für das Scheitern des mächtigen Angriffs gaben. Kopenhagener Blätter berichten nämlich aus Paris:

„Die Deutschen waren auf den neuen gemeinsamen französisch-englischen Angriff gut vorbereitet, der mit vorbereitendem Artilleriefeuer eingeleitet wurde. Deutscherseits kam man dem neuen Vorstoß der Alliierten zuvor dadurch, daß man einen heftigen Angriff gegen den rechten Flügel der Engländer richtete. Die Angriffsstelle war äußerst ungünstig, da sich dort die Verbindung zwischen der französischen und englischen Linie befand. Der Angriff der Deutschen erfolgte nur auf einer Front von zwei Kilometern mit mächtigem Artilleriefeuer. Das Ergebnis war, daß die Engländer sich wieder zurückziehen mußten, aber daß die Deutschen außerstande waren, ihren Vormarsch fortzusetzen.“

Das Letztere hat augenscheinlich gar nicht in der Absicht unserer Heeresleitung gelegen. Durch den deutschen Vorstoß sollten die Kraft und Einheitslichkeit der gegnerischen Offensive gelähmt werden, und das ist tatsächlich gelungen. Zwar sind uns einige Streifen Land zwischen der Somme und Hardecourt verloren gegangen, aber dieser kleine Geländegewinn war nicht das Ziel der gegnerischen Unternehmungen. Diese sind mit ihrer Absicht, durchzubrechen, gescheitert, und zwar unter Verlusten, die furchtbar sind und furchtbar auf die Engländer und Franzosen wirken müssen. Schon für die Zeit vom 1. bis 18. Juli verzeichnet die englische Verlustliste insgesamt die Summe von 8421 Offizieren und 42740 Mannschaften, einschließlich der Unteroffiziere, als tot, verwundet oder vermißt. Das wird sich jetzt ins Große gesteigert haben. Die Londoner Blätter sind gefüllt mit Schreckensbildern aus dem neuesten Stadium der Sommeschlacht.

Der „Times“ wird aus dem britischen Hauptquartier gemeldet, daß die Kämpfe in den Waldungen schrecklich seien. Der Feind sei 1½ Tage im Besitz dieser Gebölge gewesen und habe seine ganze Kunst darauf verwandt, um sie zur Verteidigung auszubauen. Es wurden Laufgräben quer durchgezogen, Stacheldraht zwischen die Bäume eingeflochten und tiefe Unterstände und Verchanzungen an allen günstig gelegenen Punkten angelegt; dabei sind diese Gebölge schon an und für sich ungewöhnlich dicht. Die Engländer hätten mehr als 20 dieser Gebölge „vom Feinde gesäubert“. Sie seien durch Gänge, die für Waldbahnen und die Anlage von Feldbahnen ausgeschlagen waren, vorgerückt. Diese Richtungen waren aber so dicht mit gefällten Bäumen bedeckt und von Projektilen durchwühlt, daß sie sich kaum von ihrer Umgebung unterscheiden, es sei denn dadurch, daß der Feind sie besser mit Maschinen- und Kleingewehrfeuer beschießen konnte.

Das läßt erkennen, welche unvorstellbaren und mörderischen Schwierigkeiten die englisch-französische Offensive findet und wie sie sich mehr und mehr an der Tapferkeit und Kampfesbereitschaft der deutschen Truppen verliert. Nach einem Bericht des „Daily Express“ sind in den 20 Tagen, welche die englische Offensive an der Westfront nun andauert, allein 10 Millionen Granaten von den Engländern abgefeuert worden. In diesem Eisengewitter haben unsere Leute nicht bloß ausgehalten, sondern sie sind kampfkraftig und Herzen der Lage geblieben. Das ist eine Leistung, die an das Unerbittbare grenzt.

Damit ist eine neue Durchbruchschlacht, zu der sich Engländer und Franzosen offenbar besonders eng und zu höchster Kraftleistung vereint hatten, mit einem neuen Mißerfolg unserer Gegner beendet. Möge dieser Ausgang bei ihnen für den Friedensgedanken wirken!

Kleines Feuilleton.

Die Glasgemälde von St. Quentin.

Fliegerbomben der Franzosen oder Engländer haben in der letzten Woche in der Kathedrale von St. Quentin erhebliche Zerstörungen verursacht, Zerstörungen, die hier an einem der bedeutendsten gotischen Baumerke Frankreichs, einer Meisterleistung des 13. Jahrhunderts, und besonders an seinem herrlichsten Schmuck, den alten Glasgemälden, verursacht wurden, und die wohl zu einer Denkmalschelte nach kleinster Kunst ausgenutzt worden wäre, wenn deutsche Geschosse sie verursacht hätten. Die Glasfenster von St. Quentin sind ein fast ebenso bedeutendes Denkmal französischer mittelalterlicher Kunst wie die Statuen von Reims, die auch durch die Schuld der Franzosen zu Schaden kamen. Die Fliegerbomben, die in unmittelbarer Nähe der Kathedrale von St. Quentin platzen, haben nach den angefertigten Ermittlungen folgende Schäden anrichtet: Zahlreiche Bauteile sind von den Gemälden und Seitenwänden herabgestürzt und die Kirche, in der bisher regelmäßig Gottesdienste gehalten wurden, hat wegen der drohenden Lebensgefahr geschlossen werden müssen. Die Glasfenster der einen Langseite der Kirche sind völlig zerstört. Dagegen sind die noch älteren im Chor erhalten geblieben — vorläufig: St. Quentin liegt ja nur etwa 20 Kilometer von dem jetzigen Hauptziel der Franzosen, Peronne, entfernt, und die Flieger werden gewiß wiederkehren. Jeder Bombenwurf auch nur in der Nähe aber gefährdet nicht nur den Rest der Glasgemälde, sondern die Kathedrale selbst. Dem ehrwürdigen Bau hat sich das wissenschaftliche Interesse der Deutschen während der Besatzungszeit zugewandt. Der im Kriegslogarett in St. Quentin tätige Franziskanerprof. Dreiling hat in einer wertvollen kleinen Monographie den Bau, seine Geschichte, seinen Schmuck behandelt.

Der „neutrale Berichterstatter“.

Der „Punch“, das bekannte Londoner Witzblatt, macht sich über den in allen Ländern grassierenden „neutralen Berichterstatter“ in folgender drastischer Weise lustig: Ich bin der neutrale Journalist, der rund um Europa wandert. Ich bin gänzlich unparteiisch, unbedingt vertrauenswürdig. Meine vollkommene Unparteilichkeit ist am Kopfe aller meiner Artikel verhängt. Es ist vergnüglich, nach London hinüberzureisen, eine Artikelliste an die postamtliche und eine andere an die optimistische Presse zu verkaufen und sich dann lächelnd Antiksen niederzusetzen, um einen Artikel für Deutschland zu schreiben, der folgendermaßen beginnt: Ich fahre auf einem Schiffe zwischen den Ruinen von Brest mit der Aussicht

Neue englische Kampfbereitungen.

In London ist ein zweiter Ergänzungskredit von 450 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke amtlich bekannt gegeben worden. Damit steigt die Gesamtsumme der für das Jahr 1916/17 angeforderten Beträge auf 1050 Millionen. Ferner macht die englische Regierung bekannt, daß die in England lebenden Franzosen, Italiener, Russen und Serben über 18 Jahre sich registrieren lassen müssen, widrigenfalls sie mit Geldstrafe bis 2000 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden. Sie sollen entweder in der Armee ihrer Länder oder in England Militärdienst tun.

Der letzte französische Tagesbericht.

Vom 20. Juli, abends 11 Uhr, lautet von der Somme: „Nördlich der Somme verhärteten wir die von uns heute vorzeitig eroberten Stellungen. Südlich der Somme haben wir unsere Angriffsfreie im Laufe des Nachmittags erweitert und die erste Stellung von Etrees bis zur Höhe von Bernandovillers ganz gewonnen. Im Laufe der Kämpfe des Tages haben wir auf beiden Seiten des Flusses etwa 2000 Gefangene, darunter 30 Offiziere, eingebracht. Drei Geschütze, eine 30-Rohrmaschinengewehr und ein bedeutendes Material blieben gleichfalls in unseren Händen.“

Das „militärische Regime“ in Irland.

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ meint, in einigen Tagen werde es sich herausstellen, ob die Regelung der irischen Frage noch zu retten sei, oder ob das kühne Nachgeben des Ministeriums den Unionisten (Nationalisten) gegenüber zur Folge habe, daß die Gelegenheit gänzlich verpasst sei. Zwischen den Nationalisten und den Unionisten sei eine Brücke gebaut gewesen; man brauchte nur mit Entschlossenheit den günstigen Augenblick auszunutzen. Leider mangelte es der Regierung an Entschlossenheit. Jede Hoffnung sei zwar noch nicht geschwunden, aber das Schicksal wackele.

Grundsätzlich sagt das Blatt: Es sei sehr zweifelhaft, ob eine unbestimmte Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes nicht die verhängnisvollsten Folgen und unabsehbare Schäden anrichten wird. Zwei Ursachen wirken bereits in dieser Richtung mit allerhöchster Gewalt: Der Einfluß der Prempartei in Irland werde unterminiert und die alte Feindschaft zwischen dem irischen Volk und dem Militär werde in verhängnisvoller Weise verschärft durch die schlechte Erfahrung, die man jetzt in Irland mit dem militärischen Regime gemacht hat. „Für einen Engländer mag dies schwer zu begreifen sein, aber man mußte in England doch empfinden, daß das Ausbleiben der gegebenen Versprechungen Erbitterung erwecken muß, die durch die Vorfälle in Dublin und was ihnen folgte, auf das äußerste geschürt wird. Aber ob das nun begreifen wird oder nicht, die Zustände in Irland werden dadurch befestigt. Wer in England damit nicht rechnet, wird eine Katastrophe herbeiführen, die vielleicht für immer die Tür zuschlägt, die zu einer Lösung der irischen Frage führen kann. Falls wir für Irland eine Regierungsreform verabschieden, wird Irland eine fortwährende Schwächung für das Reich sein, solange der Krieg dauert und eine fortwährende Hemmung auch nach dem Friedensschluß. Diejenigen, die sich gegen das vorgeschlagene Abkommen hemmen, rufen eine unersöhnliche Feindschaft zwischen Irland und England hervor und handeln dem Reichsinteresse entgegen.“

Dabei sind aber die Leute, an deren Einsicht das Blatt appelliert, gerade diejenigen, welche das „militärische Regime“ in Irland eingeführt haben und vertreten!

Der englische Handelskrieg und die Neutralen.

Die Holländer verhandeln eben mit England über die Möglichkeit eines Abkommens, nach dem Deutschland auch zukünftig einen gewissen Prozentsatz der von den niederländischen Fischern gefangenen Heringe erhält und ein noch festzustellender Prozentsatz nach England verkauft wird. Von der nach London entsandten Kommission von Reedern sind aber sehr ernste Berichte über die Forderungen eingelaufen, die England an die niederländischen Fischereiernehmer stellt.

Die Londoner „Daily Mail“ erfährt aus New York, daß die amerikanische Regierung beschließt, bei England dagegen zu protestieren, daß eine Anzahl amerikanischer Firmen auf die englische schwarze Liste gesetzt würde, weil

sie mit Deutschland Handel getrieben hat. Ein Teil der amerikanischen Presse nennt das englische Vorgehen einen Eingriff in amerikanische Rechte und spricht sich für Gegenmaßnahmen aus.

Italiens Unschlüssigkeit.

Die italienische Kriegspresse ist durch den Regierungserlaß über mögliche Maßnahmen gegen Deutschland unbefriedigt, weil sie die Kriegserklärung erwartete, die die englisch-französische Presse angekündigt, während in Italien selbst die Meinungen hierüber sehr geteilt sind. Das „Giornale d'Italia“ verlangt wenigstens die rückwirkende Kraft des Erlasses, um deutsche Scheinkäufe unmöglich zu machen. Die Ergebnisse des nächsten Ministerrates nach den Unterredungen Solais und Carcano mit Cadorna werden mit Spannung erwartet.

„Aber Nazionale“ macht bei Besprechung des Dekrets vom 18. Juli gegen Verbündete der feindlichen Länder darauf aufmerksam, daß dieses Dekret mit den jüngsten Maßnahmen Deutschlands nichts zu tun habe. Das Dekret sei längst vor dem italienisch-deutschen Zwischenfall beschlossen worden, denn es sei lediglich eine Ausführung wirtschaftlicher Beziehungen, zu denen sich Italien auf der Pariser Wirtschaftskonferenz verpflichtet habe und könne daher nicht als Antwort an Deutschland gelten. Das nationale Bewußtsein verlange in dieser Hinsicht von der Regierung ganz andere politische Maßnahmen. „Popolo d'Italia“ verlangt im Zeitartikel Krieg gegen Deutschland, damit das Mißverständnis mit den Verbündeten aufgehoben werde und damit ferner Italien die ihm bis jetzt verweigerten wirtschaftlichen Zugeständnisse erhalte.

„Wirtschaftliche Zugeständnisse.“ Damit wird klar ausgedrückt, daß der Rohstoffmangel Englands und ähnliche Maßnahmen bestimmt sind, Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu treiben.

Türkenerfolge.

Eine Korrespondenz des „Giornale d'Italia“ aus Tripolis gibt zu, daß die Italiener sich dort in derselben Lage befinden, wie im Oktober 1911, also bei Beginn des Tripoliskrieges, nur ein Unterschied sei vorhanden, damals hätten die Italiener angegriffen, jetzt seien sie auf die Verteidigung angewiesen. In Ost-Tripolitanien seien fast alle Araber im Aufstand. Dieser Aufstand habe Italien das mühsam eroberte Tripolitanien wieder entzogen. Mit dem Zustande in der Cyrenaika wolle man sich nicht beschäftigen.

Der Artikel scheint auf die im türkischen Generalstabsbericht erwähnte Niederlage der Italiener vorbereiten zu wollen, die in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht wurde.

Auch in Petersburg muß endlich das Vorrücken der Türken an der kaukasischen Front zugestanden werden. Im russischen Tagesbericht vom 20. Juli heißt es: In der Richtung von Mosul ergriffen in der Nacht vom 17. Juli bedeutende türkische Kräfte des Offensives gegen Awanuz, unsere Abteilungen zogen sich auf eine neue Stellung zurück.

Deutsche Kulturarbeit in Polen.

Staatssekretär Dr. Belferich hat Ende Juni und Anfang Juli zwei Wochen lang die besetzten Gebiete Polens bereist. In einem vom Wolff-Bureau verbreiteten Reisebericht heißt es:

Die landwirtschaftliche Bevölkerung Polens hat unter den planmäßigen Vermessungen der zurückstehenden russischen Truppen unbeschreiblich gelitten. Russische Brandkommandos haben ganze Dörfer und Städte in Asche gelegt. Die Getreidefelder angelegt, auf breiten Flächen rechts und links der Verkehrswege das Korn auf dem Palm vernichtet. Heute reist auf dem größten Teile der vertriebenen Flächen eine reiche Ernte der Getreide des Schmitters entgegen. Die aus ihren Vertiefungen zurückkehrende Bevölkerung wurde durch Tausende deutscher Soldaten unterstützt, die man zur Beseitigung der Felder abkommandierte. Zugleich ist aus Deutschland eingeführt worden. Die Militärverwaltung hat alles, um die landwirtschaftliche Kultur zu fördern. So mußten gelegentlich auf Befehl des General Ludendorff zwei Kavallerieregimenter ihre gesamten Pferde zum Hacken zur Verfügung

Deutschlands Hauptstadt gestellt werden. Es gäbe ganze Gegenden ohne Mann. Fragen Sie nach den wirklichen Tatsachen? Ja, will sie Ihnen verraten: die einzigen Leute in Deutschland, deren Tatkraften im Kriege zugenommen hat, sind die neutralen Journalisten.

Der Korporal.

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ lesen wir: Zwei Infanteristen gehen durch die Straße, der eine bloß und müde, auf einen Stoß gefaßt. Ein Korporal geht vorüber und sie grüßen. „Den kann' i sehr guat!“ jagte Leise der Kräftigste. „Woher denn?“ „I ted' nei gern davon!“ murmelte der andere, erzählt jedoch trotzdem: „Wie i vom Feld drauß' kumma bin, war i gar schlecht beirand! ... Drei Wochen lang bin i im Schwerkrankenhaus g'leg'n, durt, wo die jenenen liegt'n, für die ja Doll'r mehr was gibt. Und der Korporal is Tag um Tag in d'r Früh zu uns kumma, is von Zeit zu Zeit gegangen und hat die auf'schrieb'n, die in d'r Nacht gestorbn' san. ... I hab' immer die Aug'n auf'schrieb'n und hab' immer g'acht, nur daß er ja ficht: der lebt no! ... Und immer is 's m'r aber durch 'n Kopf gegangen: Ob er die net murg'n auf'schreiben auf seiner List'n hat!“ Er schweigt eine Weile und sagt dann mit einem heiteren Lächeln: „Alters, den kann' i sehr guat. ... Und moanft d' glaubst, i kunn' ihn guat leid'n, dann irrst d' bl'!“

Das Handelslohn „Deutschland“.

Ergangen ist der Arbeitslohn — Die Bierverdiener wurt'n's genau. Von stelle fest (das war ihr Plan, — Nun ist er glatt gescheitert). Die „Deutschland“ sei kein Handelslohn: Das hält' sie aufgeschreit! Sie sahen bänglich-innig In Wilson den Erreiter schon — Es ging halt nich und ging halt nich (Denn wenn es ging, dann hält' er schon). So muß man sich bequemen; Und nächstens naht die „Damen“. Von Peter im „Tag“.

stungen stellen. Kriegsgefangene und erwerbslose jüdische Arbeiter wurden in größter Anzahl verwendet, um den raschen Wiederaufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Betriebe ins Werk zu setzen. Das Ergebnis dieser organisatorischen Mäßenarbeit wird eine große sein, die nicht nur die einheimische Bevölkerung und das deutsche Offizierkorps, sondern von der vermutlich auch noch ein gewisser Überfluß nach Deutschland abgeliefert werden kann.

Für die Hebung der Industrie hat die deutsche Verwaltung das unter den gegebenen Umständen Mögliche geleistet. Bei der Rüstungsindustrie wird die Förderung in der allernächsten Zeit den Umfang der Friedensproduktion erreichen. In anderen Zweigen, namentlich in der Textilindustrie, waren die Erfolge geringer; einmal wegen des Mangels an Rohstoffen und wegen der Kreditkürzungen, außerdem infolge der Rüstungsarbeit, die die Industrie auch auf diesem Gebiet geleistet hatten. Die große Leinwandfabrik Glatz bei Borsdorf, die über 8000 Arbeiter beschäftigt hatte, ein ähnliches mustergültig eingerichtetes Maschinenunternehmen in Glogow bei Bialystok, das Eigentum eines Deutschen war, wurden von den Truppen des Jägers vernichtet. Den Kreditkürzungen hat man durch Eröffnung von Geldinstituten abgeholfen. Der Rohstoffmangel ist lediglich Schuld der Wirtschaftsführung der Entente; für diese Tatsache haben die polnischen Industriellen, mit denen der Staatssekretär in Fühlung trat, volles Verständnis gezeigt. Zur Sicherung des Erwerbs der Arbeiter haben die deutschen Verwaltungsbehörden Arbeitsämter geschaffen, die sowohl in Polen selbst wie nach Deutschland Stellen vermitteln. Den Familien der in Deutschland beschäftigten Arbeiter wird ein Teil des Lohnes durch die deutschen Behörden ausgezahlt.

Außerordentlich umfangreich war die Tätigkeit der deutschen Verwaltung für die Förderung des Verkehrs. Die alten Wege sind überall vorzüglich instandgesetzt, viele Kilometer neuer Straßen geschaffen, an Stelle der zerstörten Brücken — auch diese, die über die größten Ströme führen — sind durch neue ersetzt.

Größer noch als die wirtschaftlichen sind die kulturellen Leistungen und Erfolge der deutschen Verwaltung. Schulen sind entstanden, wo es in der Zeit der Russenherrschaft keine gab. Die Selbstverwaltung ist ausgebaut und auch den bisher von der russischen Regierung unterdrückten Nationalitäten und Konfessionen — vor allem den Juden — ein gerechter Anteil an ihr gegeben. Geradezu Vorbildliches hat die deutsche Regimenterverwaltung geleistet. In Lodz fand man Häuserblöcke mit 5000 Bewohnern, in denen es keine Missetaten gab. In den Lodzer Schulen, die als Kasernen eingerichtet waren, hatte man, als die Deutschen eingezogen, fünf Klassen die Senkgruben nicht mehr geleert. Lodz, das Industriezentrum, eine Stadt von mehr als einer halben Million Einwohnern, besitzt weder Wasserleitung noch Kanalisation. Welchen Nährboden für Infektionskrankheiten solche Verhältnisse lieferten, kann man sich un schwer vorstellen. Die deutsche Verwaltung brachte sofort Ärzte in das besetzte Gebiet, als irgend freigelegt werden konnten, verbesserte zahllose Brunnen, führte Reinigungs- und Desinfektionsaktionen in größtem Stille durch, beschaffte Aufklärung durch Flugblätter und Geisteskräfte, nahm Zwangsimpfungen vor, errichtete mehr als 300 Absonderungshäuser für Infektionskranke und Anstaltsverpflichtete. Mehr als 100 Entlassungskontrollen wurden eingerichtet. Mancher deutsche Arzt ist im Kampfe gegen das Fleckfieber gestorben; aber der angezeigte Erfolg wurde erzielt, die Seuche ist zurückgebrochen. Die Cholera ist ganz ausgerottet, die Geschlechtskrankheiten sind durch Überwachung der Prostitution eingedämmt. Unter den ungünstigen Voraussetzungen auf dem feindlichen Boden sind diese Siege deutscher Gesundheitspflege errungen worden.

Woffis Bureau sagt dazu: So arbeitet Deutschland im besetzten Gebiet. Unterdessen hat England, der Zionswächter der Humanität, den Polen die Rohstoffe für ihre Arbeit und das Brot für ihren Hunger geliebert.

Washington, 21. Juli. (W. A.) Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung polnischer Organisationen, er werde persönliche Anstrengungen machen, um ein Hilfswerk für die Hungerleidenden in Polen durchzuführen.

Rußland und Schweden.

Der Deutsche Gesandte in Stockholm hat dem schwedischen Minister des Äußeren mitgeteilt, daß die Kaperei des englischen Dampfers „Adams“ innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer nicht auf Befehl der deutschen Marinebehörde geschehen ist, und daß das angegriffene Schiff unverzüglich zurückerstattet werden sei. Diese Erklärung wird von den schwedischen Abendzeitungen aufs lebhafteste begrüßt und in Ergänzung zu der Rücksichtslosigkeit gestellt, die Rußland nach wie vor gegen Schweden an den Tag legt.

So hat neuerdings wieder die schwedische Regierung ihren Gesandten in Petersburg beauftragen müssen, anlässlich des Torpedierungsversuchs, den ein russisches U-Boot am 10. Juli auf schwedischem Gebiet gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ verübt hatte, bei der russischen Regierung Protest einzulegen. Aber die russische Regierung rührt sich nicht, auch nicht auf die früheren Proteste. Sie läßt vielmehr ihre Kriegsschiffe fortgesetzt und ruhig weiter fliegende Neutralitätsverletzungen in schwedischen Gewässern begehen. Es sieht sogar so aus, als wolle man im Zusammenhang mit der West- und Ostoffensive auch im Norden und zur See recht herausfordernd auftreten.

Kein Wunder deshalb, daß das Stockholmer Blatt „Svenska Dagbladet“ unter der Überschrift: „Was meint Rußland?“ einen Leitartikel bringt, in dem es heißt: „Man muß annehmen, daß sich an verantwortlicher Stelle in Rußland die Auffassung geltend zu machen beginnt, man könne Schweden nach Belieben behandeln. Mehrfach ist in der schwedischen Presse schon der

Eindrud berührt worden, der sich jetzt in weiten Kreisen verbreiten und festsetzen wird. Dies sei die erste Folge des russischen Verlangens, das Baltische Meer als russisches Binnenmeer zu betrachten, in dem russische und englische Offiziere ganz willkürlich vorgehen könnten, seit Rußland besetzt sei und man sich als Herr fühle. Das Kosakenregiment mitten im schwedischen Fajzawasser, an das man uns scheinbar gewöhnen möchte, öffnet uns nur die Augen. Dazu also sollten die Handelsbesetzungen dienen? Ist die beleidigende Untätigkeit der russischen Regierung in Bezug auf Maßregeln, die unbedingt unternommen werden mußten, der Neutralität hätten folgen sollen, ein Beleg dafür, wie weit man sich aus ihren schönen Worten über die Heiligkeit des Völkerrechts und der berechtigten Interessen der kleinen Staaten verlassen kann?“

Eine schwedisch-norwegische Friedensversammlung.

In Österund (Nordschweden) wurde Sonntag den 16. Juli eine von etwa 3000 Teilnehmern besetzte schwedisch-norwegische Arbeiterversammlung abgehalten. Ungefähr 1000 Norweger, Mitglieder der Arbeiterorganisationen in Drontheim und Stenjoen, waren nachts mit Extrazügen angekommen.

Nachdem der Kleinbauer und Dichter Anders Larssen-Ållan einen Prolog vorgetragen hatte, sprach der Stockholmer Bürgermeister, Genosse Lindhagen, über „Ein dauernder Friede“. Der Bürgermeister, der selbst Mitglied der neutralen Friedenskonferenz in Stockholm (Nord) ist, forderte hierbei die Arbeiter auf, ihr Schicksal in eigene Hände zu nehmen. Nachdem Redakteur Widnes aus Kristiania über die „Internationale der Arbeiter“ gesprochen hatte, wurde die Versammlung unterbrochen, um am Nachmittag fortgesetzt zu werden. Hierbei sprach zuerst der schwedische Reichstagsabgeordnete Genosse Thonson über schwedische Politik, wobei er sich besonders über die Stellung der schwedischen Sozialdemokratie zur Militärfrage äußerte und den Zusammenhang zwischen Rüstungen der verschiedenen Staaten erwähnte. Der norwegische Landes-Ärzt Dr. Fries sprach dann über „Norwegen und Schweden in historischer Beleuchtung“.

Nachdem Redakteur Martin Traumæl aus Drontheim die Schlussrede gehalten hatte, löste sich die Versammlung nach einem Konzert im Theater auf.

Der Großhandel und die J. E. G.

Der deutsche Handelsrat gibt bekannt: Der deutsche Handelsrat richtete am 15. Juni an den Staatssekretär des Innern die Bitte, mit Vertretern des Handels eine Besprechung über die Verhältnisse bei der Zentraleinkaufsgesellschaft abzuhalten.

Eine solche Besprechung fand auf Einladung des Staatssekretärs des Innern am 5. Juli im Reichsamt des Innern statt. An ihr nahmen Vertreter des deutschen Handelsrats und einer Anzahl ausländischer Handelsvertretungen teil. Unterstaatssekretär Fehr von Stein, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Zentraleinkaufsgesellschaft, der die Verhandlungen leitete, ferner der Direktor und andere Mitglieder der Geschäftsleitung der Gesellschaft legten die Grundsätze dar, von denen sich diese bei ihrer Tätigkeit leiten läßt, und berichteten über die besonderen Verhältnisse der Einfuhr aus Rumänien und der Einfuhr einer Reihe einzelner Waren (Getreide, Butter, Käse, Feingewürze, Eier). Den Vertretern des Handels wurde Gelegenheit gegeben, ihre Beschwerden und Wünsche geltend zu machen. Im Hinblick auf die gegebenen Aufklärungen wurde das von der Zentraleinkaufsgesellschaft geleistete allgemeine Anerkennen und der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß unbeschadet der Abstellung von Mängeln und der Verbesserung im einzelnen, ihre Einrichtung als eine unter den Verhältnissen des Krieges gebotene und notwendige angesehen werden müsse.

Damit geben die Großhändler zu, daß sie für die Kriegszeit recht unruhigen Lärm gegen die J. E. G. schlugen, als sie ihre Geschäftsinteressen durch die J. E. G. gefährdet fühlten.

Kanzler und Konservative.

Die konservative Presse bringt eine gleichlautende Notiz, in der Bezug genommen wird auf folgende Äußerungen nationalliberaler Zeitungen über die Konferenz der Parteiführer beim Reichskanzler:

„Bemerkenswert erscheint es uns, daß, wie wir hören, die Unterredung auf beiden Seiten einen befriedigenden Eindruck hinterlassen hat und daß während des ganzen Verlaufs der Erörterungen auf keiner Seite etwas von jener Erregung zu spüren gemessen ist, ohne die sich manche Leute eine Aussprache wenigstens einiger der Parteiführer mit dem Kanzler nicht gut vorstellen können.“

Die konservative Presse wendet sich sehr lebhaft gegen ein derartiges Stimmungsbild, das nur aus eigener Erfindungskraft geschöpft sein kann. Es sei unmöglich, zu dem Inhalt des Stimmungsbildes Stellung zu nehmen, wenn man nicht vertrauliche Mitteilungen in die Öffentlichkeit bringen wolle.

Die konservative Presse will offenbar feststellen, daß die Aussprache beim Reichskanzler nicht so glatt verliefen ist, wie dies nach der Darstellung nationalliberaler Blätter angenommen werden müßte. Wenn diese Feststellung bedeuten soll, daß der Bruch der Konservativen mit dem Reichskanzler eine vollzogene Tatsache ist, so begreifen wir sie. Nur soll der Reichskanzler seinerseits endlich keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß er die agrarische Meute

abschüttelt und daraus die Folgerungen für die innere und äußere Politik zieht. Denn die Furcht davor ist die eigentliche Ursache des Gefälles der konservativen Presse.

Ein bössartiger Angriff.

Anfangs Juli hatte die „Volkstimme“ die Verhandlungen des bayerischen Landtages über die Priesensur wieder gegeben, die über den pazifistischen Abgeordneten Quidde verhängt worden ist. Einer Wiedergabe der scharfen Kritik, die Quidde selbst an diesem Verfahren übte, folgte ein Auszug aus der Entschuldigungsrede des bayerischen Ministers, und an diesen offiziellen Rechtfertigungsversuch schloß sich unmittelbar folgende kritische Schlussbemerkung unsererseits:

Der Abg. Quidde hat eine Zeitlang die irreführenden Nachrichten über ein englisches Friedensangebot verbreitet, die auch in unseren Reihen Verwirrung anrichteten. Vor die Notwendigkeit des Beweises gestellt, hat er ihn nicht erbringen können. Mit der Veröffentlichung dieser Tatsache hätte man sich begnügen sollen!

Für jeden, der lesen kann und will und der die Stellung der „Volkstimme“ und ihrer politischen Redaktion zur Frage der Zensur kennt, war der Sinn dieser rasch hingeworfenen Kritik deutlich: Die Pazifisten, auch wenn sie noch so unzuverlässig in ihren Behauptungen sind, soll man nicht mit Zensurschikanen verfolgen und mit Kanonen nach Spaten schießen, wie die bayerische Regierung im Falle Quidde. Man soll öffentlich sagen, daß die pazifistische Gruppe unbeweisbare und unbewiesene Dinge behauptet, und mit dieser amtlichen Nichtstellung soll man die Deutschen laufen lassen.

Diese Kritik an der Zensur und den Pazifisten zugleich hat die letzteren mächtig verschupst. Das ist ihr gutes Recht. Aber über das Erlaubte hinaus geht es, wie sie diesem Äußerung Ausdruck zu geben suchen. In der Berliner Welt am Montag behauptet eine Herrn Quidde offenbar sehr nahestehende Seite, die „Frankfurter Volksstimme“ des Reichstagsabgeordneten Quidde habe „ausgebeutet“ (11) prinzipiell überhaupt nichts gegen die Zensur einzuwenden, ja sie sei „der Meinung, eine Regierung brauche sich wegen des Vorrufs der Briefkontrolle gar nicht besonders zu verteidigen“. Das ist eine bössartige Verdrehung schlimmster Sorte, die nur Denten passieren kann, denen jeder unbefangene Blick abhandeln gekommen ist. Die „Welt am Montag“ und Herr Quidde erwerben dadurch, daß sie eine knappe Zeitungsnachricht verzerrt und oberflächlich lesen, nicht das Recht, unser Blatt, seinen Redakteur und ihren im Kampf bewährten politischen Ruf ohne jeden plausiblen Grund durch alberne Bemerkungen über „gründliches Umlernen“ und ähnliche haltlose Unterstellungen herabzusetzen. Die Krone des Ganzen freilich ist, daß der Berliner „Vorwärts“ die bürgerlich-pazifistische Ungezogenheit gegen ein sozialdemokratisches Blatt freudestrahlend und ungeprüft — nachgedruckt hat!

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der mittelmbergische Landtag hat den Etat bewilligt gegen die drei Stimmten der radikalen Sozialisten.

Der schweizerische Bundesrat hat ein Einfuhrmonopol für Kupfererz erlassen. Danach ist die Einfuhr von Kupfererz ausschließlich Sache des Bundes.

Die ungarische Regierung läßt gegenwärtig Versuche unternehmen, aus Reis Öl zu pressen. Es hat sich ergeben, daß hierdurch verhältnismäßig sehr viel Öl gewonnen werden kann. Private Spekulation soll ausgeschlossen bleiben.

Aus Sofia wird gemeldet: Etwa zehn Mitglieder der Agrarfraktion erklärten in der gestrigen Sitzung, daß sie aus der Partei austreten und sich der Partei Radikalsowas anschließen würden. Das bedeutet eine Verstärkung der Regierungspolition.

Rumänien erließ ein Ausfuhrverbot für Eier.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus Genf, daß bis jetzt 15 Tote und 24 Verwundete unter den Trümmern der explodierten Munitionsfabrik in Jura gefunden wurden. Tote Arbeiter fehlen.

Der amerikanische Senator O'Gorman hat Wilson darum ersucht, daß der amerikanische Botschafter in London sich in informeller Weise dafür ins Mittel lege, daß das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde.

Der Präsident erwiderte, er werde alle geeigneten Schritte tun.

Nach einer Kopenhagener Meldung hat die japanische Regierung beschloffen, vom Parlament die Kriegsschiffbauten 24 Millionen Yen zu fordern, die auf sechs Jahre verteilt werden sollen. Für 1917 werden 45 Millionen beantragt.

Neues aus aller Welt.

Doppelmord. In Raumburg a. d. E. hat der vor einigen Tagen von dem Landwirt Schöppel entlassene Knecht Kammer seinen Schwester, die Frau des Schmiedemeisters Friele in Almeningen, und die Magd Maria Kottau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch Beiliebe aufscheinend aus Mord ermordet. Der Mörder ist noch nicht ergriffen.

Bruch-Heilung

Habenicht-Bruchheil-Institute

Hauptinstitut **Köln a. Rh., Unter-Sachsenhausen Nr. 16**

Sprechstunden: Jeden Sonntag, Montag, Dienstag von 9—1 Uhr.

Ferner Zweigniederlassungen in:

Mainz, Kirchstrasse 21/10 Sprechstunden: Jeden Mittwoch v. 9-1 Uhr.	Coblenz, Hohenzollernstrasse 20 Sprechstunden: Jeden Freitag v. 9-12 Uhr.	Frankfurt a. M., Scharnhorststr. 19 Sprechstunden: Jeden Donnerstag v. 9-1 Uhr.	Würzburg, Theresienstrasse 9 Sprechstunden: Jeden Donnerstag v. 9-1 Uhr.
---	---	---	--

Auswärtige Patienten können sogleich am Tage des Besuchs die Rückreise antreten, da ein mehrtägiger Aufenthalt nicht erforderlich. Die Anwendung der Habenicht-Methode ist sehr einfach und erfordert täglich kaum eine Minute Zeit. Keine briefliche Behandlung. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Jedem Bruchleidenden wird auf Wunsch die Schrift über den „Unterleibsbruch“ und zirka 200 Adr. Geheilte kostenlos zugesandt.

Jeder Bruchleidende wird beim ersten Besuche über sein Leiden aufgeklärt.

ohne Operation

auf naturgemäsem Wege

ohne Berufsstörung

ohne schmerzhaftes Einspritzen

Methode Habenicht

Soulberg, Post Friedrichsdorf i. Taunus.

Für die vorzügliche Heilung meines Bruches spreche ich Ihnen hiermit meinen besten Dank aus, da ich meinen Beruf als Landwirt und Gärtner während der Behandlung ungestört weiter versehen konnte.

Hochachtungsvoll Philipp Nink.

leiden behandelt und ohne Operation geheilt bin. Bruchleidenden Frauen kann ich Ihr Institut aufs wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll Frau Karl Müller Wre.

Schlierbach b. Wächtersbach, Kreis Gelnhausen.

Vor 5 Jahren bekam ich einen Wasserbruch und begab ich mich zu einem Arzt, welcher mir ein Bruchband verordnete. Als sich das Leiden jedoch im Laufe der Zeit verschlimmerte und ich dann von Ihrer operationslosen Heilkur hörte, begab ich mich in Ihr Zweiginstitut Frankfurt a. M. Ich liess mich

Usingen b. Frankfurt a. M.

An Habenicht's Bruch-Heil-Institut, Köln a. Rh.

Gern bescheinige ich Ihnen, dass ich in Ihrem Bruch-Institut Frankfurt a. M. im Jahre 1913 an meinem Nabelbruch-

dann behandeln und bin heute völlig geheilt, obwohl ich nur zwei Besuche bei Ihnen zu machen brauchte. . . .

Mit freundl. Grüßen verbleibe ich Ihr Heinrich Knoll.

Gonzenheim, Post Homburg v. d. H., Weinbergstr. 70.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich mein Bruch zu Kopfgröße. Ich kann die Habenicht-Methode als einzig in ihrer Art bezeichnen. Trotz meiner 63 Jahre bin ich ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen gesund geworden und kann ohne Bruchband gehen. . . .

Ihr dankbarer Louis Landvogt, Privatier.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Frankfurt a. M.

Montag den 24. Juli 1916, abends 8 Uhr,
im Lokal „Zur Hopfenblüte“, Heiligkreuzgasse 20:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Situationsbericht.
2. Rassenbericht vom 2. Quartal 1916.
3. Stellungnahme gegen die beabsichtigte Gründung eines Unternehmer-Arbeitsnachweises für die Metallindustrie von Frankfurt a. M. und Umgegend.
4. Stellungnahme zum 25 jährigen Bestehen des Verbandes.

Voranzeige.

Unser berehr. Mitgliedschaft diene zur Kenntnis, daß am Samstag den 5. August im Zoologischen Garten die

Feier des 25 jährigen Bestehens des Verbandes

stattfindet. — Eintrittskarten können im Vorverkauf vom Verbandsbureau und von den Vertrauensleuten bezogen werden. — Der Eintrittspreis beträgt für Männer 50 Pfg., für Frauen 20 Pfg. Die Frauen unserer im Felde befindlichen Kollegen, ebenso die vorübergehend auf Urlaub anwesenden Kollegen erhalten freien Eintritt und können ihre Karten auf dem Verbandsbureau in Empfang nehmen.

Um regen Kartenvertrieb ersucht

Die Ortsverwaltung.



Korrekte, kleidsame
Augengläser
Stabile Kneifer · Druckfreie Brillen.
Für jede Gesichtsförm nach Maß
Schlesicky-Strohlein
Kaiserstr. 17. Hoflieferant, Frankfurt a. M.

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft).

Sparkasse gegründet 1822. Ersparungsanstalt gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung 3. St. 3 1/2 %.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von 1.— M.

Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen, wöchentlichen Einlagen von 1/2 M. bis 20.— M., welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt. — Abgabe von Haus-Sparbüchern. Aufbewahrung der Einlegebücher.

Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt: bei der Hauptstelle Neue Mainzer Straße 49 an allen Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 12 1/2 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, Samstags bis 8 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Vattonnstraße 9 (Vattonnhof), Wallstraße 5, Eckenheimer Landstraße 47, Berger Straße 194, Adalbertstraße 7, Mainzer Landstraße 230 bleiben bis auf Weiteres noch geschlossen.

Der Vorstand.



Bechtol

D. R. G. M. Nr. 206773

bestes desodorisierendes Mittel geg. Fußschweiß „Bechtol“ verreibt nicht den Fußschweiß, sondern macht den Fuß geruchlos, verhilft dem Wandlaufen und schont das Schuhwerk. Kein Fußbrennen mehr. Ein Fläschchen reicht für ein Jahr. Viele Zeugnisse und Anerkennungen.

Preis 1 Mark.

Bechtol-Werke Egelsbach

Fabrik obem. techn. Produkte.

Zu haben in allen Apotheken, Drogeriehandlungen, Schuhläden und Friseurgeschäften.

Billige gebrauchte Möbel

Heute an verfr. Ludwigsstraße 129. 642

Kaufe alle Möbel

Betten, ganze Einrichtungen.

Seligmann, Töngesgasse 14

Telephon Hanna 6125. 747

Div. gute Nähmaschinen, wie neu, drei Jahre Garant. Singer, Wertheim, Pfaff, für Haus- u. f. Handw., 20 bis 60 M., a. versch. Querstriche 4, 1. Stoch. Kleide Nähm. werd. in Zahl. gen. 01319



Volksbau-Sparverein

Frankfurt a. M. G. M. b. H.

Anmeldungen auf neue und freierwerbende Ein- u. Zweifamilien-Wohnungen mit Küche, Manfard, Keller und eingetragtem Gartenanteil in der Kleinwohnungsanlage am Niederwald (Ostfahengebiet) werden von Herrn Elbert, Dunkelstr. 1 (am Niederwald) entgegen genommen. Auskunft erteilt auch die Geschäftsstelle Schürweg 36, 1. (von 9—10 Uhr vorm. und 6—7 Uhr nachm.)

Vermietungen.

Wohnungen 3 u. 4 Zimm., Werkstr. 11, 1. Stoch., Lagerkeller sofort nutzbar zu vermieten. 3377

A. Wolfart, Gießhufstr. 9.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

abzugeben. Oberer Schafhofweg 31.

Arbeitsmarkt.

Es werden gesucht:

Leitenden und Revolverdreher, Metall- und Werkzeugmacher, Maschinen- und Bauarbeiter, Werkzeug- und Gießereiarbeiter, Klempner und Installateure, Former und Kernmacher, Mechaniker und Einrichter, Presser, Stanzer und Fräser, Gießer und Schmiedemeister, Kunst- und Schmiedemeister, Säger, 01391

Elektromonteur, Kraftwagenführer für Kranken-

anstalt.

Spezial-Monteur für elektrische u. elektro-med. Einrichtungen.

Städt. Arbeitsamt

Große Friedberger Straße 28.

Zimmerleute

werden sofort eingestellt.

Bauhof der Akt.-Ges. für Hoch- und Tiefbauten, vorm. Gebr. Hellmann, Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Fahrradbereifungen.

Mit Bezug auf die an den Plakatsäulen angeschlagenen und in der Sonderausgabe zum Amtsblatt Nr. 28 für den Stadtkreis Frankfurt a. M. veröffentlichte Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 12. Juli 1916 wird hiermit bekannt gegeben, daß zwecks Ankaufs von freiwillig zur Ablieferung kommenden Fahrrädern und Schläuchen eine städtische Sammelstelle im Haupteingang des Rathauses (Römer), Eingang Weibelgasse Nr. 3, eingerichtet wurde, die werktäglich von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ununterbrochen geöffnet ist.

Nähere Auskunft über den Anlauf der Fahrradbereifungen erteilt die Städtische Materialen-Verwaltung (Zel. Rathaus Nr. 279), während Anträge auf Weiterbenutzung der Fahrradbereifungen an die zuständigen Polizeireviere zu richten sind. Frankfurt a. M., 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Tüchtige

Werkzeugmacher

und

tüchtige Einrichter

für Revolver-Bänke

werden zu günstigen Bedingungen eingestellt.

Telephon- und Telegraphenbau-Gesellschaft

G. m. b. H.

Mainzer Landstraße 136-40.

Wir suchen dauernd

für unsere Friedens- und Kriegsartikel

Fahrräder — Schreibmaschinen

Seitengewehre — Handgranaten

Mechaniker

Werkzeugmacher

Werkzeugschleifer

Werkzeug-Dreher

Revolver-Dreher

Maschinen-Schlosser

Betriebs-Schlosser.

Weilwerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Unsere Kantine liefert kalte und warme Speisen zu billigen Preisen.

Wir suchen tüchtige

Werkzeugmacher Maschinenschlosser Dreher

für unsere Munitionsfabrik für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

Schriftglesserei D. Stempel, Akt.-Ges.

Abteilung Maschinenfabrik.

Restauration Franz Brandenstein

14 Stiftstraße 14.

Empfehle prima Frühstück, Mittag- und Abendessen. Spezialität: Prima Aepfelwein, ff. Bier.

Elgene Schlachtere.

Kaufhaus Hintze

Kriegsstr. 29 — Nauheimerstr. 6

Grosse Auswahl in

Hosenträger, Stöcke, Schirme, Kragen,

Krawatten, Hemden, Socken.

0720

Alle Qualitäten Kohlen, Coks, Briquets

von nur erstklassigen Zechen, sowie Buchenschutt, Kiefern, Angünde und Bundeholz liefert prompt und billigt in jedem Quantum nach allen Stadtheilen. Preisliste steht gerne zu Diensten.

Fritz Ferkas

Kohlenhandlung,

Telephon Hanna 5907.

Die Sozialdemokratie am Scheidewege

Ein Beitrag zum Thema: Neuorientierung der deutschen Politik.

Von W. Koll.

Preis 50 Pfg. Kassenpreis Porto 5 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Alle selbständigen Schuhmacher

müssen sich bis spätestens 26. Juli in die Innungsliste, welche in der Einkaufs-Genossenschaft, Große Sandgasse 7, von 10—12 und von 2—8 Uhr offen liegt, unter Angabe der genauen Adresse und der etwa beschäftigten Gefellen, eintragen.

Schuhmacher-Zwangsinnung.

R. Eggers.

1050

Schuhhaus „West“

Gr. Seestraße 39 Inb.: F. S. Langer Gr. Seestraße 39

Ecke Rohmerstraße Auswahl. — Zivile Preise. — Beste Ware.

Eigene Reparaturwerkstätte im Hause.